

## **Verbundkatalog Kalliope**

**"Ferdinand und Isabella."**

**Mann, Klaus**

**Küsnacht, 1935-12-16**

---

### **Nutzungsbedingungen**

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden.

Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber\*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus

Literaturarchiv

Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München

E-Mail: [monacensia.literaturarchiv@muenchen.de](mailto:monacensia.literaturarchiv@muenchen.de)

### **Terms of use**

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:

Literaturarchiv

Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München

E-Mail: [monacensia.literaturarchiv@muenchen.de](mailto:monacensia.literaturarchiv@muenchen.de)

## "Ferdinand und Grabka."

Hermann Kisten hat etwas sehr Kostbares und  
sehr Seltenes: die ganz echte, ganz frische,  
ganz scharfe, litwassische Leidenschaft. Es ist  
Litwa<sup>ist Litwisch</sup> mit <sup>ist Litwisch</sup> Litwa und Litwa, ist es von ganzem  
Sinn. ~~Er liebt das Wort~~ Er liebt das  
Wort, er glänzt an der Vermin<sup>macht</sup>. Er <sup>trifft</sup> die  
Pauken, der wackende Sinn seines Lebens, das  
Geschichte, die Realität der Dämme, ~~das~~ das  
~~geschichtliche~~ festgehalten wird das das Wort i  
sie zu analysieren, zu beschreiben mit  
dem Wort; ihre Lächerlichkeit, ihre Schwachheit  
und Gemeinheit pädagogisch - karikierend zu  
überwinden und sie vorzuführen, wie sie sein  
können ...

Dieses große litwassische Talent, das sich an  
verschiedenen modernen Themen schon glanzvoll  
bewährt hat, wagt sich diesen Mal an  
eine historische Stoffe von gewaltigen Aus-  
maß an: denn die Untertanen, die Geschichte  
der Königin Grabka und ihres Ferdinands,  
samt der Geschichte ihrer persönlichen Vorgänge  
zu erzählen, ist seine Aufgabe. ~~Ja, die diesen~~  
~~haften Untertanen, um genau Wagnis~~  
Über seine gefährlichen Schwierigkeiten, seine  
unmöglichen Gefahren triumphiert Hermann

Kritiken jenseits ganz ungenügend, sollst du dich  
genügend, Kraft soll selber Talent.  
Denn, wenn es uns gleich zu sagen, dieses  
Roman von Ferdinand und Gräbelle ist ein  
einen sehr bedeutender, sehr geschickter Sinn-  
gehalt; es hat <sup>den</sup> großen Atem, ~~man~~  
und das große Format; es gewährt dem  
Schicksal des Kisten für große Ecken, das  
mit diesem Werk eine ganze Reihe Produktionen  
überleben hat; es gewährt für Ecken aber  
auch dem geistigen Bereich, <sup>welchem</sup> ~~dem~~ es  
kommt: es meine den geistigen Bereich  
des unipolaren deutschen Litwats. Denn ich  
will mich nicht enthalten, zu sagen: ~~W.D.~~  
Wer hat im III. Reich den historischen  
Roman geschrieben, der diesem an die Seite  
zu stellen wäre? Ich will es nicht, dass  
ich meine Antwort bekenne. Und so nicht  
drängt es mich, noch zu sagen, dass  
Kritiken einen so deutlichen Blick doch nicht  
einzig darstellt in der Produktion der  
Literarischen Emigration - nicht einmal in  
ihren Produktionen hier, hier, der eine so  
große Gaben gebracht hat, wie Heinrich Mann.  
„Hans IV“ - Roman.

Wenn dieser Buch einen Fehler hat, so ist es das,  
dass es eine gute große Menge der Stoffen in sich verein-  
igt; dass es gute sich darstellt, gute sich formen  
wird: ein Fehler, der sich aus der echten und natürlichen  
„schriftstellerischen Landessprache“ Keitens, die ich  
erwähnt habe, hervor soll erklären. ~~Es~~ Besonders,  
gegen Ende des großen Romans — nach der Ent-  
deckung Canadas — häufen sich, auf den letzten  
100 Seiten, noch die weltgeschichtlichen Ereignisse —  
Verdrängung der Indianer aus Spanien; Entdeckungs-  
reise des Christoph Columbus — sind wieder mit  
einer immer noch höchst impressionistischen, aber gute etwas  
abkürzenden Hand dargestellt.

Zur Anfang und in den mittleren Teilen läuft  
sich der Autor mehr Zeit. Da stehen sich die  
großen Szenen, die pathetischen und die grotesken  
Bilder, die düsteren, widerwärtigen, phantastischen,  
lächerlichen Episoden aneinander — John Bar  
mit Wilkenner sind wie zufällig eine neben der  
anderen gestellt, aber alle zusammen ergeben  
das sinnvolle Gewebe, den farbenreichen Teppich.  
Obwohl die große Szene ist unangenehm: <sup>mit</sup> König  
Johann, Vater der Heinrich, Alfons und der  
widerwärtigen Gräfin, auf die Proklamation von  
der Hinrichtung eines Favoriten, Alonso de  
Luna, wartet. Die Szene ist nur von Kontrast;  
nach dem Tode des König Johann hebt die  
wunderliche Historie wieder an.

Nein, sie hebt noch immer nicht an; denn immer  
noch nicht regnet Grabella, sondern wir noch  
ihre Brüder, ~~It~~ die männliche Flurwehr und der  
rückende kleine Aktor, dem Tod dann ge-  
winnen der wogefundeten Abkürzung der Bräute  
wird: voneinander bekämpfend, das Land verwüstend,  
beladen mit Schuld - handlungsfakt beladen mit  
Schuld, wie alle Götter, alle Helden, die  
in diesem großen Drama in den Vordergrund  
treten.

Ich bewundere es, mit welcher großen Kraft und  
welcher bedeutenden Gedanklichkeit die Figuren der  
Grabella langsam, unheimlich langsam wachsen  
läßt. Zu Anfang ist ~~man~~ sie nur ein  
fremdes kleines Mädchen, das begeistert dankt:  
"Gott ist mit uns, wir ist mit ihm bin."  
Den Fremden führen ~~hier~~ Engel und warmen ihn.  
Die Erwignisse greifen noch ohne ihr Zutun, aber  
immer zur selben Kraft. Sie wächst langsam,  
bis sie endlich die "eigentliche" Grabella ist, die  
"Königin der Spanier", die Gräfin, die  
Habsburger und Fanatiker; an ihrer Seite diesen  
Ferdinand, der ihre gemischten Gemüthschaften -  
genau Beispiel der gemischten Eigenschaft der Habs-  
burger - auf sich verwirrt und in sich personifiziert:  
Grabella, die Diktatorin, die Flöndwin und  
die Diebin; Grabella, die "für Schmeichelei"

1-2 wänt" und die Inquisition einführte in  
ihren wüstenhaften, ungenutzten Lande; Ma-  
bika, das Monistim, die thaurige Amazon  
mit ihren roten Gesicht und den klügenden Eisen-  
horn; Grabella, die "nach Pferd und Weib  
nach sieht"; Grabella, das Genie, welches in  
frühling Udinge, die "milde Andale" zuweilen, kind-  
liche Erhabenheit zu sein ist zu bewahren, während  
die Tausende Kollern, Fährten sind verbrannt, und  
sich ihre Vermögen umgeben zu können.

Die prächtige, immer kühnere, gewaltigen be-  
wunderungswürdigen, die faszinierende, machtsche, abhän-  
dige Figur der Königin Grabella bildet schon eine  
hübsche angelegte Komposition. Und sie können  
nicht welche Fälle der Figuren, der Gesichte in  
Prägen und arme Fäden, welche Fäden und Kaskaden,  
Salzphellen und Sklaven, irrende Könige und Hof-  
mannen, irrende Fäden und Araber, imbarren-  
hübsche Mönche, kleine Mönche, leben, fröhliche  
Mönche; imbarrenhübsche Soldaten. Wie ist Blut  
fließt! Wie ist Schweiß wässern! Vom Progenom  
zu Toledo bis zu den imbarrenhübschen Anker  
dafür der Inquisition: welche Fälle der  
Mannern, welche Genie von Schwestern. Es  
leuchten die Flammen der Schwestern; da-  
gegen leuchten die Fackeln der großen Fackeln.

Es dröhnt Krieglärm, und darzwischen die Flöten  
der königlichen Mäule. Die Arme schreien aus blauen  
Stimmen, die Klänge bewachen, das Papier schreit  
Brillen, die Könige sammeln Geste. Wie sich wird  
gestanden, mit selbst geklopften Grabsteinen wird ge-  
lächelt; denn gewunden sind die Nächte sehr schön  
und sehr feind, selbst in dieser Zeit — in  
dieser so heißen Augen Zeit.

Gehäufte Leben, mannhafter Tod: der widersoll,  
Kriecher, gewackelte Chronist hält es fest, brennt  
in sein Werk. Ich glaube, dass es unter den  
Süden, dem ungeschicklichen Figaro, der es aufsteht,  
sich und stunden fängt, eine gibt, die ihm  
besonders am Herzen liegt und in der er sich  
am liebsten niederwirft: es ist die Figur des  
Haupt Chronisten Castillo, der Litwaten und  
Märtyrer. Castillo liebt das Werk, der Wahrheit  
und die Vernunft. Deshalb lacht ihm Gracilla, die  
Christliche Königin, auf dem Schutzhilfen sterben.  
Deshalb reißt ihm Hermann Kater das schönste  
Denkmal.

Denn in diesem Briefe, in dem so manche tolle  
Glossen und so viele ganze Schwestern ihre blühende  
oder verwinkelte Rolle spielen, ist Castillo, der  
Chronist, die Meiste und einzige deutsche Akteurin.  
Es erkennt das Unrecht, und er nennt es  
bei Namen. Dies ist das Amt der Schrift in  
stiller. ~~Nach diesem~~ Man Sinne solchen Amtes



- 7 -